

Exkurs: Zur Diskussion über Wachstumslücke und Wohlstands- gefälle zwischen den USA und dem Euro-Raum

Die gesamtwirtschaftliche Produktion im Euro-Raum ist im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2001 um 2,4 % gestiegen und damit deutlich langsamer als in den USA (+3,6 % pro Jahr). Bei den Wachstumsunterschieden zwischen den USA und dem Euro-Raum handelt es sich wohl größtenteils nicht um ein konjunkturelles Phänomen. Dies zeigen auch verschiedene Schätzungen des gesamtwirtschaftlichen Produktionspotenzials, die den USA auch auf längere Sicht einen deutlich höheren und steileren Expansionspfad attestieren als dem Euro-Raum.

*Divergenzen
beim BIP-
Wachstum*

Betrachtet man die angebotsseitigen Hintergründe des Wirtschaftswachstums mit Hilfe einer so genannten Solow-Zerlegung der Wachstumsraten, so zeigt sich, dass sich die Probleme des Euro-Raums auf den Arbeitsmarkt konzentrieren. Der Beitrag des Faktors Arbeit zum Wirtschaftswachstum lag danach in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit 0,4 Prozentpunkten pro Jahr nur bei rund einem Viertel des amerikanischen Werts.¹⁾ Außerdem expandierte die Restkomponente, die mit der totalen Faktorproduktivität in Verbindung steht, in den USA erheblich stärker. Der Faktor Kapital leistete dort ebenfalls einen höheren Wachstumsbeitrag.

*Unterschied-
liche Beiträge
der
Produktions-
faktoren*

In den wissenschaftlichen Analysen des Wachstumsrückstands im Euro-Raum spielen die vergleichsweise inflexiblen Arbeitsmärkte eine dominierende Rolle. Als empirischer Be-

*Wichtige
Gründe für das
Wachstums-
gefälle*

¹ Vgl.: Europäische Zentralbank, Neue Technologien und Produktivität im Euro-Währungsgebiet, Monatsbericht, Juli 2001, S. 52 sowie: S. Oliner und D. Sichel, The resurgence of growth in the late 1990s: is information technology the story?, Federal Reserve Board Finance and Economic Discussion Papers Series No. 2000-20, März, S. 24.

leg für die hohe strukturelle Arbeitslosigkeit werden auch Schätzungen der inflationsstabilen Arbeitslosenquoten (NAIRU) angeführt, die in Westeuropa deutlich höher liegen als in den USA. Die kräftigere Zunahme der totalen Faktorproduktivität in den USA wird zum einen auf intensivere Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen zurückgeführt. Zum anderen gibt es Hinweise, dass sich neue Technologien in den USA rascher ausbreiten als in Europa. Dies gilt vor allem für die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). So wird in einer Studie der OECD gezeigt, dass der IKT-Sektor in den USA im Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2000 einen Beitrag von knapp einem Prozentpunkt zum Wachstum des realen BIP geliefert hat, verglichen mit einem viertel Prozentpunkt in den großen europäischen Industrieländern.²⁾ Dafür werden vor allem institutionelle Unterschiede verantwortlich gemacht, wie zum Beispiel Arbeitsmarktrigiditäten, ein Mangel an Risikokapital und die im Allgemeinen hohen bürokratischen Hürden bei Unternehmensgründungen. Die vergleichsweise hohe Regulierungsdichte im Euro-Raum scheint aber nicht nur die „New Economy“ zu behindern, vielmehr wirkt sie sich in vielen Bereichen hemmend auf die Wirtschaftstätigkeit aus.

Neueinschätzung der „New Economy“

Inzwischen ist die zum Teil euphorische Einschätzung der „New Economy“, die im Jahr 2000 ihren Höhepunkt erreichte, auf beiden Seiten des Atlantiks merklich abgeklungen. Sie hat einer realistischeren Betrachtung Platz gemacht. Dies hat auch die Wachstumslücke zwischen den USA und dem Euro-Raum in ein neues Licht gerückt. Anders als noch vor

wenigen Jahren wird heute kritisch gefragt, ob diese weiterhin so groß bleiben wird wie in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Insbesondere werden die im Gefolge der wieder anziehenden Binnenkonjunktur voraussichtlich weiter zunehmenden makroökonomischen Ungleichgewichte in den USA als Risiken für den Aufschwung der US-Wirtschaft und der Weltwirtschaft insgesamt angesehen. Ungewiss ist auch, ob sich der investitionsstimulierende Rückgang der relativen Kapitalgüterpreise in ähnlich hohem Tempo fortsetzen wird wie bisher.

Die Größe der ausgewiesenen Wachstumslücke wird zudem mit dem Hinweis auf methodische Divergenzen bei der Ermittlung des realen BIP, die zu einer statistischen Überzeichnung des Wachstumsvorsprungs der USA führen, relativiert. Hier sind vor allem die unterschiedlichen Verfahren zu nennen, die in den USA einerseits und in weiten Teilen des Euro-Raums andererseits zur Bewertung beziehungsweise Erfassung von Qualitätsunterschieden im Rahmen der statistischen Preismessung verwandt werden. Nach Schätzungen der Bundesbank wäre etwa die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 1999 um knapp einen viertel Prozentpunkt höher ausgewiesen worden, wenn hier zu Lande das amerikanische Deflationierungskonzept angewandt worden wäre.³⁾

Zur Bedeutung statistischer Messkonzepte

² Vgl.: A. Colecchia und P. Schreyer, ICT investment and economic growth in the 1990s: is the United States a unique case? A comparative study of nine OECD countries, STI Working Papers 2001/7, S. 16.

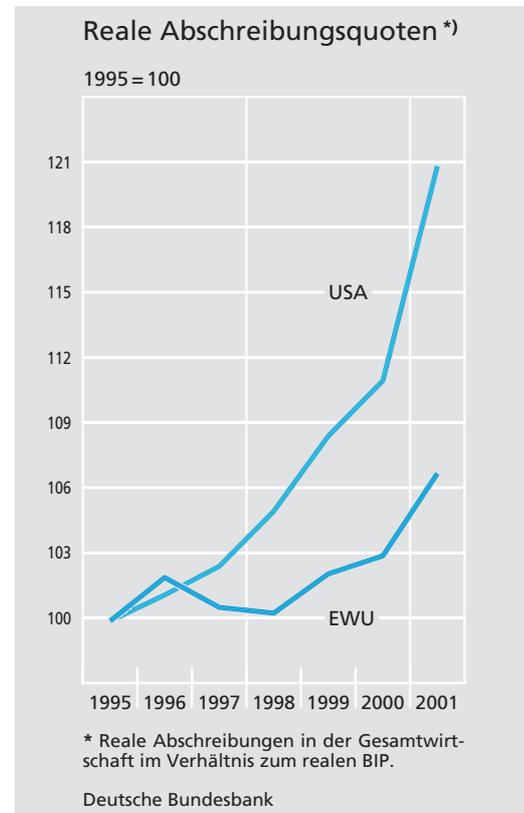
³ Näheres dazu vgl.: Deutsche Bundesbank, Exkurs: Probleme internationaler Wachstumsvergleiche – eine ergänzende Betrachtung, Monatsbericht, Mai 2001, S. 42.

Zur Rolle der gesamtwirtschaftlichen Abschreibungen

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der kräftigen Zunahme der Investitionen im IKT-Bereich in den USA ein erheblicher Anstieg der Abschreibungen gegenüber steht. Unter Wohlstandsgesichtspunkten empfiehlt es sich, den Werteverzehr beim Kapitalstock aus dem BIP herauszurechnen, weil er kein verteilbares Einkommen darstellt. In den Jahren 1996 bis 2001 sind die realen Abschreibungen in den USA um jahresdurchschnittlich 7% und damit etwa doppelt so stark gewachsen wie im Euro-Raum. Die Abschreibungsquote, das heißt die realen Abschreibungen bezogen auf das preisbereinigte BIP, die näherungsweise den beschriebenen Sachverhalt zum Ausdruck bringt, ist in den USA seit 1995 von 12% auf 14½% im Jahr 2001 gestiegen, verglichen mit einer Zunahme von knapp einem Prozentpunkt auf 15½% im Euro-Raum.

Starker Anstieg der Investitionsquote in USA

Das Gewicht der Abschreibungen hat sich in den USA mithin deutlicher erhöht als in Westeuropa, was auf eine Reihe von Gründen zurückzuführen ist. Zum einen spielt hier eine Rolle, dass die reale Investitionsquote (brutto) in den USA im Zeitraum 1995 bis 2001 um 3½ Prozentpunkte auf knapp 21½% des realen BIP und damit stärker als im Euro-Raum zugenommen hat, wo sie sich um einen Prozentpunkt auf ebenfalls knapp 21½% erhöhte. Dahinter steht vor allem der Investitionsboom im Zeichen der „New Economy“ in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, der in den USA erheblich kräftiger ausgeprägt war als in Westeuropa. Zum anderen hat in den USA auch die Anwendung der hedonischen Methode im Rahmen der Preismessung insofern maßgeblich zum Anstieg der



Investitionsquote beigetragen, als sie bei den ganz überwiegend investiv verwandten Gütern der Informations- und Kommunikationstechnologie besonders starke „Wachstumseffekte“ im Vergleich zu den herkömmlichen Verfahren erzeugt.⁴⁾⁵⁾

Auf Grund der kräftigeren Expansion der realen Anlageinvestitionen war auch das Wachstum des realen Kapitalstocks in den USA dynamischer als in der EWU. Allein aus

4 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Probleme internationaler Wachstumsvergleiche auf Grund unterschiedlicher Deflationierungsmethoden – dargestellt am Beispiel der EDV-Aufwendungen in Deutschland und den USA, Monatsbericht, August 2000, S. 8.

5 Mit der Anwendung der hedonischen Methode geht einher, dass auch die Abschreibungen in der Tendenz nach oben gezogen werden. Der oben erwähnte Unterschied beim BIP-Wachstum auf Grund divergierender Deflationierungskonzepte schlägt deshalb beim Nettoinlandsprodukt weniger stark zu Buche.

Reales Netto-Inlandsprodukt (NIP) pro Kopf der Bevölkerung in den USA und im Euro-Raum

in %

Land/Wirtschaftsraum	Reales NIP pro Kopf	dabei:		
		Reales BIP	Reale Abschrei- bungs- quote ¹⁾	Bevölke- rung
Durchschnittliche Veränderung im Zeitraum 1996 bis 2001				
USA	2,2	3,6	0,4	0,9
Euro-Raum	1,9	2,4	0,1	0,3
Nachrichtlich: Deutschland	1,2	1,6	0,2	0,1
Differenz in Prozentpunkten				
USA gegenüber ...				
... Euro-Raum	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,6
Nachrichtlich: ... Deutschland	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,2	+ 0,8

¹ Reale Abschreibungen in % des realen BIP des jeweiligen Vorjahres; Veränderung in Prozentpunkten. Deflator der Abschreibungen für den Euro-Raum mittels Angaben von sieben EWU-Ländern geschätzt.

Deutsche Bundesbank

der Veränderung in der Verwendungsstruktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage zu Gunsten der Anlageinvestitionen ergibt sich schon ein höherer Stellenwert der Abschreibungen in Relation zum BIP. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass die Abschreibungen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) in den USA wegen der Anwendung degressiver Abschreibungsformeln mit den Anlageinvestitionen zeitlich enger verbunden sind als in den EWU-Ländern, wo die Abschreibungen in der VGR zumeist linear vorgenommen werden.⁶⁾

Außerdem ist der Werteverzehr des Anlagevermögens auf Grund einer veränderten Kapitalgüterstruktur in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in den USA besonders stark gestiegen. Dies hängt damit zusammen, dass

sich der Investitionsboom hier mehr als in den europäischen Industriestaaten auf IKT-Güter konzentrierte, die im Vergleich zu traditionellen Ausrüstungsgütern durchweg eine eher niedrige Nutzungsdauer aufweisen.⁷⁾ Dies zeigt sich auch in den steuerlichen Abschreibungsregeln in Deutschland. Danach rangieren beispielsweise PCs im Hinblick auf die unterstellte Nutzungsdauer mit drei Jahren am unteren Ende; Pkw müssen dagegen über sechs Jahre, Lkw über neun Jahre und Betriebsgebäude über 33 Jahre abgeschrieben werden.

Wegen des kräftig gestiegenen Anteils der Abschreibungen an der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den USA fällt das Wachstum des realen Nettoinlandsprodukts (NIP), das dem in einer Volkswirtschaft verteilbaren Einkommen erheblich näher kommt, im Zeitraum 1996 bis 2001 mit 3 % pro Jahr um einen halben Prozentpunkt niedriger aus als beim Bruttoinlandsprodukt. Im Euro-Raum wuchs das reale NIP mit 2 ¼ % pro Jahr nur um einen viertel Prozentpunkt langsamer als das BIP. Bei einem Vergleich auf der Basis des Nettoinlandsprodukts beläuft sich der Wachstumsvorsprung der USA somit „nur“ noch auf knapp einen Prozentpunkt. Hierbei ist aber zu beachten, dass dieser Effekt – sieht man einmal von den unterschiedlichen Deflationierungs- und Abschreibungsmethoden ab – an Bedeutung verlieren wird, wenn der Euro-Raum, wie allgemein erwartet, in den nächsten Jahren bei den IKT-Investitionen

*Expansion des
Nettoinlands-
produkts*

*Veränderungen
der Kapital-
güterstruktur*

⁶ Vgl.: OECD, Measuring Capital (Manual), Paris 2001, S. 97 ff.

⁷ Vgl.: D. Baker, Is the New Economy Wearing Out? Challenge, vol. 45, Januar/Februar 2002, S. 118 f.

auffholt. Dann werden die Abschreibungsquoten aus den genannten Gründen auch hier steigen.

*Entwicklung
des Netto-
inlandsprodukts
pro Kopf der
Bevölkerung
seit 1995*

In einer Analyse, die Wohlstandsaspekte in den Vordergrund stellt, ist zudem eine Pro-Kopf-Betrachtung angezeigt. Ein Land mit hohem Bevölkerungswachstum muss eine entsprechend stärkere Zunahme der Realeinkommen erwirtschaften als ein Land mit geringer demografischer Dynamik, wenn der Wohlstand seiner Menschen gehalten oder gar gesteigert werden soll. Die US-Bevölkerung ist in den Jahren 1996 bis 2001 auf Grund einer höheren Geburtenrate und eines kräftigen Zustroms an Immigranten im Mittel um knapp 1 % gestiegen, während die Einwohnerzahl im Euro-Raum lediglich um ¼ % pro Jahr wuchs. So expandierte das reale Nettoinlandsprodukt pro Kopf in den USA mit 2 ¼ % pro Jahr und im Euro-Raum um 2 %.

In der Pro-Kopf-Betrachtung ergibt sich damit ein Wachstumsunterschied zwischen beiden Wirtschaftsräumen von „nur“ noch einem viertel Prozentpunkt. Das bedeutet einerseits, dass sich das Wohlstandsgefälle zwischen den USA und dem Euro-Raum in der zweiten

Hälfte der neunziger Jahre bei weitem nicht so stark ausgeweitet haben dürfte wie es die Unterschiede beim BIP-Wachstum suggerieren. Andererseits ist es kein Zeichen von wirtschaftlicher Stärke des Euro-Raums, dass sich der Rückstand beim realen NIP pro Kopf gegenüber den USA überhaupt vergrößert hat und es nicht – wie man hätte erwarten können – zu einer konvergenten Entwicklung gekommen ist.

Das Niveau des realen NIP-Pro-Kopf belief sich in den USA im Jahr 2001 auf knapp 28 700 US- $\text{\$}$; das war fast die Hälfte mehr als im Euro-Raum und ein Drittel mehr als in Deutschland. Dabei wurden die Pro-Kopf-Einkommen im Euro-Raum und in Deutschland mittels Kaufkraftparitäten in US-Dollar umgerechnet, die im Allgemeinen Preisniveauunterschiede zwischen den Ländern zumindest auf kürzere Sicht zuverlässiger anzeigen als die marktmäßigen Wechselkurse. Im Ergebnis betrachtet spricht jedenfalls einiges dafür, bei internationalen Wachstumsvergleichen neben dem üblichen, vornehmlich produktionsorientierten BIP auch einkommensrelevante Kennziffern der VGR mit ins Bild zu nehmen.

*Starkes Niveau-
gefälle im Jahr
2001*